

01_LWOR

Historische und moderne Gerätschaften im Vergleich

WESTHEIM: Kerwe-Umzug und Oldtimer-Freunde in Aktion

Liebevoll hergerichtete Traktoren und Anhänger, lehrreiche Vorführungen, begeisterte Zuschauer: Beim Kerwe-Umzug am Samstag haben die Westheimer Oldtimer-Freunde bereits zum 15. Mal ein Stück Geschichte lebendig werden lassen. In diesem Jahr widmeten sie sich dem Thema Holz – vom Setzling bis zum Brennholz.

Mehr als 30 Trecker, besetzt mit freundlich grüßenden Traktoristen, führen mit diversen historischen und modernen Gerätschaften durch die Dorfstraßen. Attraktive Fußgruppen rundeten den Umzug ab. Optische Höhepunkte wurden vom Publikum stets mit Applaus bedacht. Für gute Stimmung sorgte der Lingenfelder Fanfarenzug.

Auf großes Interesse stießen die Darbietungen im Anschluss an den Umzug. Rund 250 Zuschauer kamen von den Oldtimer-Freunden demonstriert, wie hart früher gearbeitet

werden musste und welche große Erleichterung der technische Fortschritt brachte. Beispielsweise konnten sie Otto Klein beobachten, der zunächst mit einem Wiesenbeil den Pflanzgraben herstellte, dann mit einer großen Harke das Pflanzloch aushob, um schließlich den Setzling im Boden verschwinden zu lassen. Neugierig beäugte das Publikum auch einen ungleichen Baumsäge-Wettbewerb Drumsäge gegen Motorsäge.

Zweifellos Höhepunkt der Vorführung war das manuelle Aufladen von Baumstämmen auf einen Holzwagen. Große Aufmerksamkeit erweckten die vielfältigen Möglichkeiten des Holzspaltens. „Das war damals schon ein harter Beruf, ein Knochenjob“, waren sich etliche Zuschauer einig. Mit einer renovierten, selbstfahrenden rund 100 Jahre alten Bandsäge sorgte Werner Hirth aus Gomersheim für Aufsehen.

Die Westheimer Kerwe wird noch bis morgen gefeiert. (nti)



Otto Klein zeigt den Zuschauern in Westheim, wie mühselig einst Bäume gesetzt wurden.

FOTO: VAN

Schöner Wohnen für Senioren

RHEINZABERN: Die Bau-Wohnberatung Karlsruhe hat zusammen mit der Gemeinde Rheinzabern über ein Wohnprojekt informiert. Am gestrigen bundesweiten Aktionstag „Gemeinschaftliches Wohnen“ konnte das dafür vorgesehene Anwesen besichtigt werden.

VON KATRIN BRODOWSKI

Der Umbau des Hauses in der Hauptstraße 47 in Rheinzabern soll Startschuss für eine zukunftsfähige Entwicklung des Ortes werden. Friedrich Schön ist Eigentümer des seit längerem leerstehenden denkmalgeschützten Fachwerkhäuses mit Hof, Scheune und Garten. Er ist Initiator des Projektes, das gemeinschaftsorientiertes Leben und Wohnen ermöglichen soll. Er selbst lebt seit 20 Jahren in einem Wohnprojekt in Berlin.

Unterstützt hat er mit Ortsbürgermeister Gerhard Beil und der Bau-Wohnberatung Karlsruhe gefunden. Unter dem Namen „i3-Community-Projekte“ hat die Firma zusammen mit Architekt Grünwald Erfahrungen mit Gemeinschaftlichem Wohnen in ganz Deutschland gesammelt.

Direkt am Erlenbach gelegen, sollen auf dem 1200 Quadratmeter großen Anwesen zwölf Wohnungen entstehen mit jeweils zwei bis vier Zimmern von 40 bis 100 Quadratmetern Größe. Vier der Wohnungen sind im alten Gebäude an der Straße geplant, dessen Dach zu Maisonette-Wohnungen ausgebaut wird. Im Erdgeschoss werden zusätzlich Gemeinschaftsräume des Projekts untergebracht. Acht weitere Wohnungen entstehen in einem zweigeschossigen Neubau – dort, wo derzeit noch die baufällige Scheune steht. Der kleine Bauerngarten daneben soll erhalten bleiben. Hinter dem Haus wird die Grünfläche neu angelegt.

Ziel der „i3-community-Projekte“ ist es, ein energetisch, ökologisch, funktional und architektonisch ansprechendes Gebäude- und Ausstattungsensemble zu schaffen, im Neubau barrierefrei, im Bestand möglichst barrierearm, erklärt der Architekt Grünwald. „Im Kern jeder ‚i3-Community‘ steht die aktive und selbst organisierte Bewohner-Gemeinschaft, in die sich alle mit ihren individuellen Wünschen und Möglichkeiten entsprechend einbringen können.“



Die derzeitige Hausansicht vom Hof aus: Das denkmalgeschützte Gebäude am Erlenbach wird saniert und bietet mit dem Neubau zusammen Platz für etwa zwölf Wohnungen.

ARCHIVFOTO: VAN

Gerade der ländliche Raum sei vom demografischen Wandel stark betroffen, erklärt Bürgermeister Gerhard Beil. Er sieht das gemeinschaftliche Wohnen als Vorbild, als ein Modell der Zukunft. „Viele Junge wandern ab in Richtung ihrer Arbeitsstätten, Senioren bleiben zurück. Wir

„Projektfamilien“ sollen zusammen finden und das Vorhaben finanzieren.

sind hier ja in einer Ein-Familien-Haus-Kultur aufgewachsen. Einigen älteren Menschen werden ihre Häuser zur Last, weil sie zu groß sind, um sie alleine instand halten zu können.“ Die Alternative sei, in ein solches Wohnprojekt zu ziehen. Die sozialen Kontakte und das Umfeld blei-

ben erhalten. Jeder hat seinen abgeschlossenen Wohnraum und lebt dennoch in einer sich kümmernden Nachbarschaft. Der zunehmenden Zahl von Alleinstehenden könne so mit einem Angebot begegnet werden, erklärt Beil. Außerdem werde der Altbestand an Häusern im Ortskern wieder genutzt.

Damit das Rheinzaberner Projekt finanziert werden kann, müssen Menschen eine Gemeinschaft bilden. Es wird Mieter, aber auch Eigentümer geben, die in einem KG-Modell organisiert sind. „Es soll kein reines Anlagemodell sein“, betont Beil.

„Der Standort eignet sich wegen seiner guten Lage mit Stadtbahnbindung und der Nähe zu Karlsruhe“, findet Christina Ochsenreither. Die Rheinzabernerin ist Teil der etwa 15-köpfigen Interessengemein-

schaft und träumt von einer „Wahlfamilie“, mit der sie das Leben, ihre Freizeit teilen und in die sie sich einbringen kann. „Eigentlich interessieren sich bei uns hauptsächlich Frauen aus der Region für das Projekt. Deshalb könnte man doch eigentlich auch gleich ein reines Frauen-Wohnprojekt draus machen“, findet sie. Doch die Gestaltung bleibt der „Projektfamilie“ vorbehalten. Ruth Michler aus Rheinzabern hat sich das Projekt ebenfalls angeschaut, sie weiß noch nicht genau, ob sie sich dafür entscheidet. „Ich will mich rechtzeitig über Möglichkeiten zum Wohnen im Alter informieren“, sagt sie.

INFO

Bau-Wohnberatung Karlsruhe, Telefon 0721 5972718, E-Mail: info@i3-community.de, www.i3-community.de